

Quicktipps.

Probeklausuren in der Examensvorbereitung

1. Früh anfangen

Oft gehört, absolut ratsam und doch schieben viele es heraus. Das Schreiben von Probeklausuren dient auch anderen Zwecken, als bloß den Leistungsstand wiederzugeben (das wird für Euch nach hinten raus eher wichtig). Sie zeigen Euch erstmal, wie überhaupt eine Klausur auf Examensniveau aussieht, was es heißt, fünf Stunden an einer Lösung zu sitzen und geben Euch die Möglichkeit, an Eurem Stil und Eurer Methodik zu arbeiten. Also: Am besten so früh wie möglich beginnen.

2. Wenn es mal (gefühl) nicht ohne Hilfsmittel geht:

Entweder Ihr macht eine Challenge draus: Schauen, was rauskommt, wenn Ihr nur mit Grundlagenargumentation und Methodik eine Lösung erarbeitet. Der Weg ist das Ziel, es geht weniger ums Ergebnis. Auch wenn „trotzdem“ bestehen toll ist, arbeitet bei dieser Variante nicht darauf hin. Oder: Ihr arbeitet ausnahmsweise mit Hilfsmitteln und legt den Fokus voll auf den Gutachtenstil, bei jedem einzelnen Satz. Trainiert insbesondere gekürzte Varianten des Gutachtenstils und arbeitet konzentriert in Abgrenzung zum Urteilsstil.

3. Lösungsskizze:

Da gibt es kein One-fits-all. Meine Empfehlung ist definitiv: Bringt Eure Lösungsskizze zu Ende und haltet sie inhaltlich knapp und nutzt (trainierte) Abkürzungen und Symbole.

4. Versucht den Sachverhalt auszuschöpfen.

Gerade lange Sachverhalte enthalten Argumente, die unbedingt Verwendung finden sollten. Sie wirklich rauszuschreiben, halte ich grundsätzlich für sinnvoll. Aus Zeitgründen kann man aber auch stattdessen „verwendete“ Argumente durchstreichen oder (so hab' ich es oft gemacht) im SV mit Nummern versehen, die man in der Skizze als Verweis kennzeichnet und dort abhakt.

5. Wenn Ihr „steckenbleibt“

Es gibt zwei Dinge, die Ihr checken solltet: Sachverhalt richtig erfasst/etwas übersehen? Oder Norm übersehen? Hier gilt erst einmal: Gesetz lesen, und zwar immer zwei Normen vor und zurück mindestens. Alle Absätze der relevanten Normen sowieso. Im Referendariat gilt hier: Außerdem plus/minus zwei Randnummern im Kommentar.

6. Bevor es losgeht: Markiert Euch die Schwerpunkte in der Klausur.

Ja, und was sind die Schwerpunkte? Auch hier kann man keine abstrakten Regeln aufstellen. Grundsätzlich würde ich empfehlen dort, wo die Norm nicht unproblematisch zum Sachverhalt passt, in die Tiefe zu arbeiten. Je komplizierter das Problem, desto breiter wird (notwendigerweise) die Begründung. Eigentlich logisch, oder?

Ein paar Hinweise kann der Sachverhalt aber schon geben:

- Dort, wo es detailliert wird, spielt die Musik – oder da wo es etwas seltsam/gekünstelt wirkt (führt Euch vor Augen, dass die „Probleme“ tatsächlich häufig durch echte Fälle in der RSpr aufgeworfen wurden, die der Gesetzgeber nicht vorhergesehen hat).
- Wenn man Argumente aus dem SV verwertet, setzt man automatisch Schwerpunkte.
- Wenn im Sachverhalt (aus Eurer Sicht) „exotische“ Normen genannt werden, kann das auf einen Schwerpunkt in der Anwendung von Methoden/Grundlagen hinweisen.
- Vergleicht Abwandlungen miteinander: Wo unterscheiden sie sich?

7. Bei der Bearbeitung:

- **Gutachtenstil** beachten! Viele überschätzen da ihre Fähigkeit. Seid da ehrlich zu Euch selbst und geht im Zweifel wirklich nochmal an Anfängerübungen ran.
- **Schwerpunkte** durch „Brüche“ im Stil aufzeigen. „Galoppiert“ durch selbstverständliches und geht bei Problemen gefühlt im Schneckentempo vor – und dann wieder in den Galopp.
- **Darstellung/Sprache:** Nutze regelmäßig Klausuren, um gezielt Sprache und Darstellung z. B. von Meinungsstreitigkeiten zu üben.
- **Meinungsstreit entscheiden:** Ein Thema für sich. Eine praktische Übung: Es klingt banal, aber sammelt mal die konkreten Formulierungen für die Begründung, warum einer Meinung der Vorrang gegeben wird. Das ist viel wichtiger, als sich zu merken, welche „gewinnt“.